



LKJ Sachsen e.V.

# LKJ-Fachgespräch - Versuch einer Positionierung

mit dem Ziel, gemeinsam Antworten zu  
finden

Vom ehrenamtlichen Engagement in der  
kulturellen Bildung zur Existenzsicherung über  
kulturelle Bildung

Das Feld der kulturellen Bildung verändert sich.

Leipzig, 28.5.2013

# Der Versuch einer Situationsbeschreibung aus Sicht der Geschäftsstelle eines Dachverbandes/des Dachverbandes LKJ Sachsen e.V.

## Wie sieht es in den Verbänden aus?

### *in den ehrenamtlich geführten*

- Vergleichsweise hohe Verbindlichkeit seit 20 Jahren und mehr
- Hohes Maß an Idealismus, aber Belastbarkeit und Aktionsrahmen begrenzt
- Traditionelle Projekte, von Förderung abhängig, da wenig Zeit zur Akquise von Drittmitteln
- Oft überaltert, Nachwuchsprobleme
- Neue Mitglieder kommen, aber ohne Funktionsübernahme
- Wenig Innovation
- Wenig Zeit zum Besuch von Fachveranstaltungen
- Oft müde geworden in den Kämpfen der Zeit

### *in den hauptamtlich geführten*

- hohe Professionalität
- behaupten sich und agieren „am Markt“
- bei reduzierter Förderung Akquise von Drittmitteln
- Lobbyarbeit/Interessenvertretung
- Besuch von Fachveranstaltungen/ Weiterbildung
- Erweiterung der Geschäftsfelder
- neue Projekte/Innovation
- Mitarbeiter engagiert, aber im Angestelltenverhältnis

# Die „Neuen“ am Markt

- GbRs, gGmbHs, Vereine ... mit Rechtsform
- = Voraussetzung für einen Fördermittelbezug
- Jung, sehr motiviert, innovativ, studiert, selbstbewusst
- Auf der Suche nach Erwerbsmöglichkeiten
- Haben viele Projektideen, wollen sie umsetzen
- Wollen Freiheit und Unabhängigkeit
- Engagiert, aber pragmatisch, mit hohem Maß an Engagement
- Eigene Zielstellungen werden umgesetzt
- nur zeitweilige Gründungen – mitunter geringe Verbindlichkeit
- sie präsentieren sich selbstbewusst und modern
- sie „klagen“ nicht, sondern machen
- ihr Auftreten ist dynamisch, sie verfügen über ein entsprechendes Vokabular
- die Szene hat kein Problem damit, „populär“ zu sein
- sie sind auf der Suche nach Fördermöglichkeiten
- GIBT ES SIE WIRKLICH ÜBERALL, ODER SIND SIE NUR EINE ERSCHEINUNG IN DEN URBANEN RÄUMEN?

# Suchen die „Neuen“ die Mitgliedschaft in Verbänden?

## Was sind/wären Gründe für sie, Mitglied zu werden?

- Informationen (die man im Netz auch ohne Mitgliedschaft bekommt?)
- Die Gemeinschaft der Gleichgesinnten?
- Die Anerkennung als freier Träger der Jugendhilfe?
- Die Hoffnung auf besseren Zugang zu Fördermitteln?
- .....
- .....
- .....

## Was sind/wären die Gründe, es nicht zu tun?

- Mitgliedsbeitrag zu zahlen?
- Anstrengende Verbandsstrukturen mit Antragsprozedere?
- Sie wollen frei bleiben in Entscheidungen?
- Inhalte stehen über Strukturen?
- .....
- .....
- .....

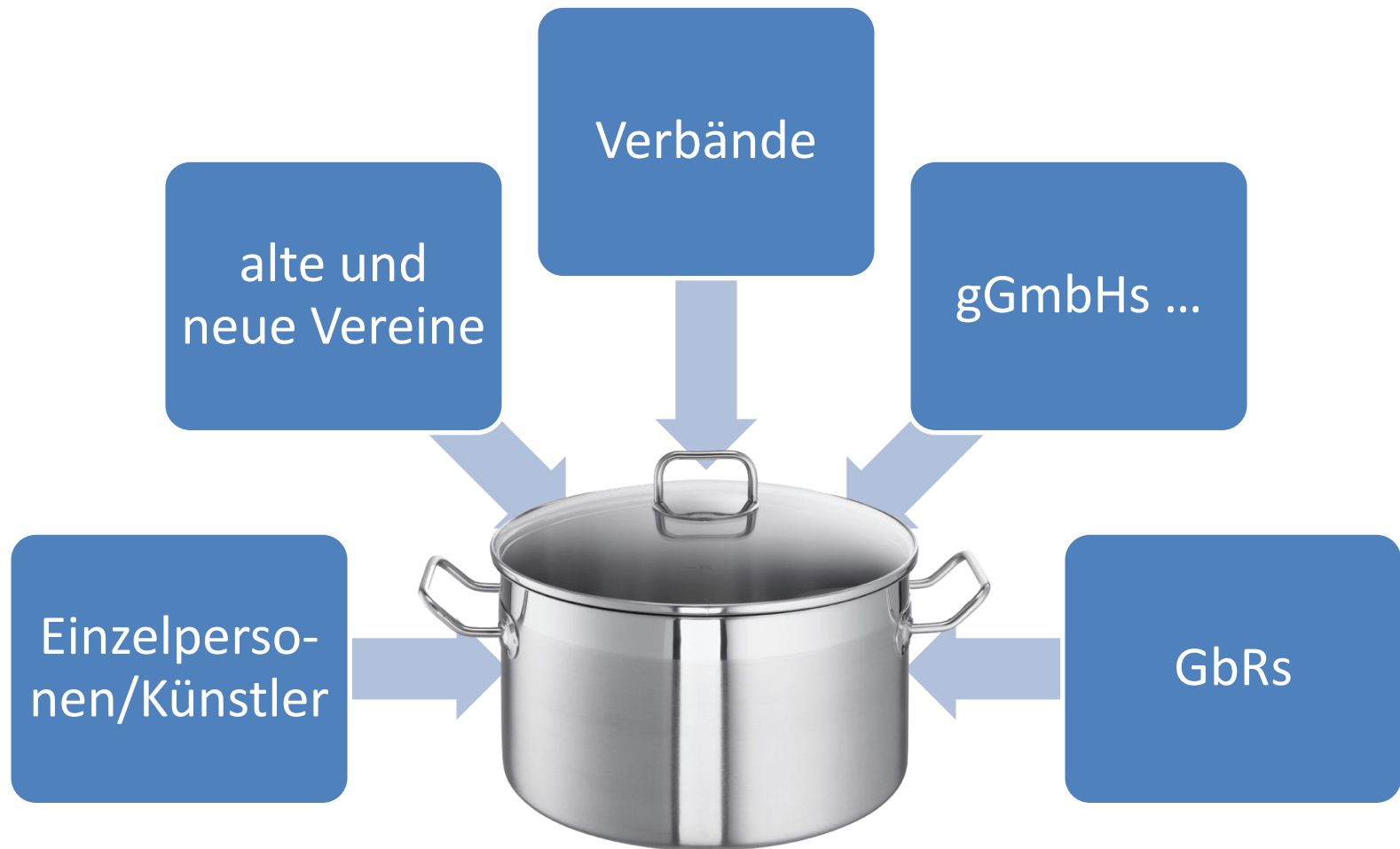
# Werben die Verbände die „Neuen“?

- Wer tut es?
- Wie tut man es?
- Wen will man „haben“?
- Ist man wirklich offen für neues Denken und damit einher kommende Veränderungen?

# Was muss ein Dachverband leisten, um dieser Vielfalt zu entsprechen und Interessenvertreter zu sein?

- Die Breite des Arbeitsfeldes vertreten und in der Mitgliederstruktur auch abbilden
- (sehr unterschiedliche) Interessen vertreten
- Informationen sammeln, bündeln, weiter geben
- Konzepte entwickeln und interdisziplinäre Projekte?
- Finanzen beschaffen?
- Selbst Projekte durchführen, weil Eigenmittel erwirtschaftet werden müssen?
- Trends setzen?
- .....
- .....
- .....

# Die Fördermittel reichen nicht für alle



# Was passiert in dieser Situation?

1. Es sortiert sich die Spreu vom Weizen – „die Besseren“ setzen sich durch.
2. Die anderen bleiben außen vor – ziehen sich zurück oder lösen sich vielleicht auf.
3. Jeder bekommt ein bisschen und macht kleinere Projekte.
4. Man erhöht die Teilnehmergebühren.
5. Man schließt sich zusammen.
6. Man erweitert die Zielgruppen und sucht „neue Märkte“ und Finanzierungsquellen (crowdfunding)
7. Man geht weg, woandershin.

## Hintergrundfragen:

- **Muss jeder Verein/Verband überleben? Brauchen wir alle?**
- **Sind es normale „Gesundungsprozesse“?**



# **Diese Situation verändert auch die Förderpolitik.**

Was machen die Fördermittelgeber? Sie brauchen neue/andere/Kriterien und Indikatoren für die Vergabe. Unter welchen Umständen soll was gefördert werden?

1. Ästhetische, bildungsbezogene, raumplanerische, demografische ....Parameter und Schnittstellen einbeziehen
2. Welche (betrieblichen) Strukturen sind sinnvoll/erforderlich, um die Förderziele zu erreichen?
3. Was wird das kosten? Will die öffentliche Hand das ausgeben?
4. Wenn es zu teuer ist, dann müssen Ziele modifiziert und der Situation angepasst werden. (Vgl. Kulturinfarkt, S. 215)

# Welche Schlussfolgerungen ziehen wir aus dieser Entwicklung?

- Es ist ein ganz normaler Prozess von Kommen und Vergehen?
- Nur die Innovativsten setzen sich durch?
- Nur die Besten bestehen im Ringen um beste Konzepte und Fördergelder?
- Es wird auf Dauer gesehen nicht mehr Geld geben?
- Wer es nicht schafft, sich durchzusetzen/zu behaupten, sollte sich jemandem anschließen oder sein Konzept ändern?
- Wie viel kann Ehrenamt leisten? Was ist Ehrenamtlern zumutbar?
- Wie können andere Finanzmittel erschlossen werden?
- Ist Netzwerkarbeit die Lösung?
- Sind Vereine/Verbände zukunftstauglich?